

**Predigt zu meiner Amtseinführung als Pfarrerin der Ev. Kirchengemeinde Hülsenbusch-Kotthausen am Sonntag, dem 29.8.2021**

**Die Texte:**

**Lesung aus dem ersten Buch Mose im 4. Kapitel**

Dann erkannte der Mensch als Mann die Eva, seine Frau;  
 sie wurde schwanger, gebar den Kain und sprach:  
 »Ich hab's gekonnt, einen Mann erschaffen – mit Adonaj.«  
 Da fuhr sie fort und gebar seinen Bruder, den Abel.  
 Abel wurde ein Viehhirt, Kain aber war Ackerbauer.  
 Nach einiger Zeit brachte Kain von den Früchten des Ackers Adonaj eine Opfertgabe dar. Daraufhin  
 brachte auch Abel etwas von den Erstgeburten seiner Herde und von ihren Fettstücken dar.  
 Adonaj beachtete Abel und seine Opfertgabe,  
 Kain aber und seine Opfertgabe beachtete er nicht.  
 Das ließ Kain aufs Äußerste entflammen, seine Gesichtszüge entglitten.  
 Da sagte Adonaj zu Kain:  
 »Warum brennt es in dir? Und warum entgleiten deine Gesichtszüge derart?  
 Ist es nicht so: Wenn dir Gutes gelingt, schaust du stolz;  
 wenn dir aber nichts Gutes gelingt, lauert die Sünde an der Tür.  
 Auf dich richtet sich ihr Verlangen, doch du – du musst sie beherrschen.«  
 Da wollte Kain seinem Bruder Abel etwas sagen –  
 doch als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel  
 und tötete ihn.

Adonaj sagte zu Kain: »Wo ist Abel, dein Bruder?«  
 Der sagte: »Das weiß ich nicht. Habe ich etwa die Aufsicht über meinen Bruder?« Daraufhin: »Was  
 hast du getan?  
 Laut schreit das Blut deines Bruders zu mir vom Acker her.  
 Also: Verflucht bist du, weg vom Acker, der das Blut deines Bruders von deiner Hand geschluckt und  
 aufgenommen hat!  
 Wenn du den Acker weiter °bearbeitest, wird er dir seine Kraft nicht mehr geben. Heimatlos und  
 ruhelos musst du auf der Erde sein.«  
 Da sagte Kain zu Adonaj:  
 »Meine °Schuld ist zu groß, sie kann nicht aufgehoben werden.  
 Doch schau, du vertreibst mich heute vom Antlitz des Ackers, und auch vor deinem Antlitz muss ich  
 mich verbergen und soll heimatlos und ruhelos auf der Erde sein – dann kann jeder mich töten, der  
 mich findet.«  
 Da sprach Adonaj zu ihm:  
 »Also denn: Wer Kain tötet, soll siebenfach gerächt werden.«  
 Und Adonaj machte ein Zeichen für Kain, so dass nicht jeder ihn erschlagen kann, der ihn findet.  
 So zog Kain los, fort vom Angesicht Adonajs und ließ sich nieder im Lande Nod, »Unruhe«, östlich von  
 Eden.

**Evangelium** nach Lukas im 10. Kapitel

Ein Toragelehrter erhob sich, um Jesus gründlich zu befragen und sprach:

»Lehrer, was muss ich tun, damit ich am ewigen Leben Anteil erhalten werde?«

Er sprach zu ihm: »Was ist in der Tora geschrieben? Wie liest du?«

Er antwortete ihm:

»Du sollst den Lebendigen, deinen Gott, lieben

aus deinem ganzen Herzen und mit deinem ganzen Leben und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken,

und deine Nächsten wie dich selbst.«

Er sagte: »Du hast richtig geantwortet. Handle so und du wirst leben.«

Jener wollte aber weiter Recht bekommen und sagte darum zu Jesus:

»Und wer sind meine Nächsten?«

Jesus nahm diese Frage auf und erwiderte:

»Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel Räubern in die Hände. Diese zogen ihn aus, misshandelten ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

Zufällig kam ein Priester des Weges, sah ihn und ging vorüber.

Gleichermaßen kam ein Levit an dem Ort vorbei, sah ihn und ging vorüber.

Da kam einer aus Samaria des Weges, sah ihn und hatte Mitleid mit ihm.

Er ging zu ihm hin und verband seine Wunden, indem er Öl und Wein darauf goss, dann hob er ihn auf sein Tier, brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn dort.

Am folgenden Tag nahm er zwei Denare, gab sie dem Wirt und sagte:

»Umsorge ihn!

Und was du mehr aus gibst, will ich dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.«

Was meinst du,

welcher von den dreien sei der Nächste dieses Mannes geworden, der den Räubern in die Hände gefallen war?«

Er sagte: »Der ihm Barmherzigkeit erwiesen hat.«

Jesus antwortete ihm: »So mache auch du dich auf und handle entsprechend!«

## **Die Predigt**

### **1. Kein Thema für eine Amtseinführung**

Liebe Festgäste, liebe Schwestern und Brüder,

vor ein paar Tagen haben der Kollege Hennig Strunk aus Runderoth und ich miteinander telefoniert und - was Pfarrer und Pfarrerinnen halt so reden am Telefon... - wir haben auch über den Predigttext für diesen Sonntag gesprochen. Und Hennig fragte: „Willst Du wirklich über Kain und Abel predigen, bei Deiner Amtseinführung?“

Und ich bin mir nicht sicher, ob er das dann wirklich gefragt hat oder ob das nächste nur in meinem Kopf stattfand. Jedenfalls hörte ich ihn sagen: Man könnte das ja irgendwie in Zusammenhang bringen mit dir und deiner neuen Gemeinde. Als würde es da Mord und Totschlag geben...

Naja.

Aber ehrlich gesagt finde ich diesen Text so spannend, dass mir klar war: darüber predige ich. Egal was die Leute denken. Und wenn das jetzt dazu führt, dass über die Kirche geredet wird hier auf den Dörfern: umso besser! Etwas PR können wir als Kirche heute immer gebrauchen.

Besonders spannend finde ich diese Geschichte in Verbindung mit der anderen Geschichte, die wir dann als Evangelium gehört haben. Die sind ja auch beide irgendwie bekannt. Und **man denkt, man kennt sie**. Darum habe ich mir erlaubt, unsere beiden Lektorinnen eine neue, vermutlich ungewohnte Übersetzung der Texte lesen zu lassen. Vielleicht gibt es ja auf diese Weise etwas Neues zu entdecken...

Was finde ich so spannend?

Es sind beides Geschichten, die von **Gewalt unter Menschen** erzählen. Einer schlägt seinen Bruder tot in einem Anfall von Wut oder Neid. Ein Reisender fällt Räubern in die Hände und wird misshandelt. Sowas machen Menschen. Auch heute.

In der Geschichte von Kain und Abel kommt **zum allerersten Mal in der Bibel das Wort „Sünde“** vor. Und nicht etwa in der sogenannten „Sündenfallerzählung“ mit Adam, Eva und der Schlange! Das finde ich bemerkenswert. Erst als die Bibel zum ersten Mal von einer Gewalttat berichtet, fällt dieses Wort.

**Ein Wort, mit dem wir heute oft nichts mehr anzufangen wissen.** Sündigen ist, wenn man den ganzen Abend auf dem Sofa sitzt und Chips und Schokolade isst. Das ist eine Figur-Sünde. Oder wenn man in der Kartei für Verkehrssünder landet. Manche Dinge sind „Eine Sünde wert“.

Sünde ist lange gleichgesetzt worden mit moralischer Verfehlung. Und früher herrschte unter Christinnen und Christen eine wahnsinnige Sündenangst. Bei Katholiken wie bei Protestanten. Das können wir uns heute gar nicht mehr vorstellen. Speziell Sexualität wurde stark mit Sünde in Verbindung gebracht. Und darum musste es wahrscheinlich so sein, dass wir uns dieses Angst und Druck erzeugenden Themas komplett entledigen. Das ist doch heute kein Thema mehr! In unserer aktuellen Konfirmandengruppe haben wir das Wort komplett ausgespart.

Und hält man etwa eine Predigt zur Amtseinführung über das Thema Sünde??!

## 2. Die Geschichte

Was wird denn eigentlich erzählt in unserem Predigttext?

Kain und Abel bringen beide ihre Opfertiere dar, Kain Ackerfrüchte und Abel junge Schafe. Und es wird erzählt, dass Gott Abel und seine Opfertiere beachtet und Kain und seine Opfertiere aber er nicht. Was immer das genau bedeutet, tut jetzt nichts zur Sache.

Auf jeden Fall entbrennt in Kain der Neid auf seinen Bruder. Und das lässt ihn *„aufs Äußerste entflammen, seine Gesichtszüge entglitten“*.

Und Gott nimmt das wahr und spricht ihn an:

*»Warum, Kain, brennt es in dir? Und warum entgleiten deine Gesichtszüge derart?«*

Und dann bekommt Kain ein **Coaching**, würde man heute vielleicht sagen. Gott berät ihn. Er sagt:

*„Ist es nicht so, Kain: Wenn dir Gutes gelingt, dann schaust du stolz; wenn dir aber nichts Gutes gelingt, lauert die Sünde an der Tür.“*

Da ist sie, die Sünde! Sie lauert an deiner Tür, wenn Frustration sich ausbreitet. Weil nichts Gutes gelingt.

Wenn alles gut läuft, ist es leicht, ausgeglichen, entspannt und freundlich zu sein. Aber wenn es nicht gut läuft, dann Achtung! Dann brauchen wir dringend Frustrationstoleranz. Denn die Sünde lauert wie eine Person vor der Tür und will rein.

Und Gott sagt:

*„Auf dich richtet sich ihr Verlangen, doch du – du musst sie beherrschen.«*

**Das heißt, da ist ein Moment, in dem ist noch nicht entschieden, wie es weitergeht.**

Das starke Gefühl, das aufgekeimt ist (Zorn oder Neid) lockt die Sünde an und sie lauert vor der Tür.

**Wie die Dementoren bei Harry Potter.** Das sind düstere große schwarze Gestalten mit einer Kapuze, unter der kein Gesicht ist. Sie werden angezogen von starken negativen Gefühlen. Einem wird kalt in ihrer Gegenwart und man fühlt sich niedergeschlagen. Fühlt sich ihnen gegenüber machtlos.

Genau wie hier die personifizierte Sünde in unserer biblischen Geschichte haben die Dementoren **Verlangen nach der Person, die diese negativen Gefühle hat.** Sie versuchen, sie in ihre Gewalt zu bringen. Sie legen sich über sie und versuchen, ihr die Seele auszusaugen.

Was für ein fieses Bild – aber was für ein treffendes Bild für das, was auch hier gemeint ist!

Bei Harry Potter lernen die jungen Hexen und Zauberer in ihrer Schule, sich vor Dementoren zu schützen mit einem sog. *Patronus-Zauber*. Sie lernen, sich in dieser bedrängenden Lage an eine Erfahrung zu erinnern, in der sie sich gut, geliebt und voller Liebe gefühlt haben. Und wenn das gelingt, dann entsteht ein Patronus. Für Harry Potter ist es ein leuchtender Hirsch, der die Dementoren dann ganz einfach und mit Leichtigkeit in die Flucht schlägt.

Und genau das im Prinzip sagt Gott zu Kain: **Du kannst lernen, die Sünde, die in diesem Zustand Verlangen nach dir hat und dich überwältigen will, zu beherrschen.** Du brauchst sie nicht durch deine Tür hinein zu lassen. Das ist deine Entscheidung.

### 3. „Da wollte Kain seinem Bruder Abel etwas sagen...“

Und jetzt gibt es eine spannende Differenz zwischen der Übersetzung, die ich hier ausgesucht habe, und der von Martin Luther.

Bei Luther steht als nächstes da:

*„Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen!“* Und dort erschlägt er ihn dann.

Und hier in dieser Übersetzung heißt es:

*„Da wollte Kain seinem Bruder Abel etwas sagen – doch als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und tötete ihn.“*

Im Hebräischen gibt es ja oft einen gewissen Spielraum, wie ein Text genau zu verstehen ist. Diese neuere Übersetzung legt nahe, dass Kain eigentlich versuchen will, mit Abel zu sprechen. Vielleicht will er ihm sagen, was in ihm vorgeht. Vielleicht wünscht er sich, von ihm verstanden zu werden, wünscht er sich das Mitgefühl seines Bruders, weil Gott sein Opfer nicht beachtet hat. Vielleicht ringt er innerlich mit dem Dämon, der da vor seiner Tür steht. - Und dann verliert er doch: Als sie auf dem Feld ankommen, siegt der Dämon und es kommt zur ersten Gewalttat der Menschheit.

**Und das ist der eigentliche Sündenfall.** Hier siegt das Böse. In der Paradieserzählung mit Adam und Eva geht es nur um *die Erkenntnis* von Gut und Böse. Dieses Erkennen ist die *Voraussetzung* dafür, dass das, was hier geschieht, überhaupt als etwas Böses erkannt werden kann.

**Der Sündenfall ist, dass etwas zwischen zwei Menschen so viel Macht bekommt, dass es zerstörerisch wirkt.** Dass es Brüder entzweit. Es geht bei Sünde um **Ent-Zweiung**, um **Trennung**.

Das ist eine Möglichkeit, das Wort Sünde zu verstehen: als etwas, das uns trennt: von den anderen und von Gott. Und letztlich von uns selbst.

Kain hätte mit seinem Bruder reden können. Das hätte eine Verbindung hergestellt. Vielleicht hätte sich in diesem Gespräch der Dämon der Sünde verzogen. Aber es gelingt nicht. Kain bleibt stumm.

**Die Gewalttat ist eine Folge des Getrenntseins.**

#### 4. „Liebe deinen Nächsten – denn er ist wie du!“

Und hier bekommt jetzt ein Satz aus der anderen Erzählung, die wir gehört haben, eine wichtige Bedeutung. Es ist ein ganz berühmter Satz: „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.*“

Dieser Satz ist übrigens nicht von Jesus, sondern er steht schon in der Tora, den fünf Büchern der Weisung des Volkes Israel. Auf Hebräisch. Und man kann ihn auch so übersetzen: „*Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du.*“

Der Nächste, die Nächste ist jemand, der mir – wie der Name schon sagt – nah ist. Er ist, sie ist Mensch wie ich. Und deshalb soll ich sie lieben.

**Wenn ich die Augen aufmache, dann sehe ich, wie nah mir derjenige, diejenige eigentlich ist.** Er hat dieselben Gefühle wie ich: auch er braucht Anerkennung. Sonst ist er frustriert. Bei zu viel Frustration steigert er sich hinein in dieses Gefühl. Genau wie ich! Wir sind uns so ähnlich. **Und darum soll ich mit ihm, mit ihr reden. Nähe zulassen.**

Wenn ich übersetze: „*Liebe deine Nächsten wie dich selbst*“, dann **könnte ich das auch so missverstehen, dass ich erst erfolgreich lernen muss, mich selbst zu lieben**, bevor ich die anderen lieben kann wie mich selbst. Aber wer kann das schon wirklich?

Wenn ich übersetze: „*Liebe deine Nächsten, denn sie sind wie du.*“ Dann ist es viel einfacher: Dann braucht es nur ein Öffnen der Augen dafür, dass wir eigentlich Geschwister sind.

Wie Kain und Abel.

Wir haben immer beide Möglichkeiten: miteinander reden oder den anderen totschiessen. Aber wir können lernen, die an unserer Tür lauende Sünde, die nach uns Verlangen hat und die gern den Kampf gewinnen möchte... zu beherrschen. Wie einen Dementor mit einem Patronus.

**Und ein Mittel, dazu zu lernen (unser Patronus) ist der Satz: Er ist wie Du! Sie ist wie du! Liebe sie!** Das wünschst du dir doch auch, dass man dich liebt...

#### 5. Keinen Raum zwischen einander lassen

Im Islam sagt man, man soll **in der Moschee ganz dicht zusammenrücken**, wenn man gemeinsam betet. Weil man dem Teufel keinen Raum geben soll, sich zwischen den Menschen einzunisten. Das ist dieselbe Geschichte!

In der Coronazeit haben wir natürlich geübt, mit weiten Abständen zu sitzen, auch hier in der Kirche. Aber eigentlich sollten wir zusammenrücken. Es ist immer wieder notwendig, Trennung zu überwinden.

Das will uns unser christlich-jüdischer Glaube lehren: **alle Menschen haben denselben Vater und dieselbe Mutter**: Gott selbst. Da gibt es keinen Grund zur Trennung!

Als das Christentum im frühen Mittelalter nach Mitteleuropa kam, was das für die germanischen Stammeskulturen eine so revolutionäre Behauptung, dass man die ersten christlichen Missionare dafür totschiess, zumindest u.a. dafür.

Und diese Behauptung, nein, **dieses Wissen sollen wir Christinnen und Christen in Erinnerung halten auch heute in unserer Kultur**, für die Menschen um uns herum.

Ich bin überzeugt, **genau das ist eine ganz zentrale Aufgabe der Kirche: Menschen zu verbinden miteinander**. Denn Trennendes gibt es in jeder Gesellschaft genug... Und wie schnell sind uns andere Menschen fremd! Da braucht es nicht mal eine andere Sprache, Religion oder Hautfarbe. Es reicht oft schon, eine andere Meinung zu einem bestimmten Thema zu haben oder einem anderen gesellschaftlichen Milieu anzugehören... - Unsere christlichen Gemeinden aber sollen Orte sein, an

**denen das Verbindende gesucht wird** und Menschen aus allen Milieus und Generationen zusammenkommen.

Sicher ist dieser Anspruch auch oft herausfordernd für die Gemeinde selbst...

#### **6. Verbindend wirken können wir nur, wenn wir selbst verbunden sind**

Verbindend wirken für die Gesellschaft um uns können wir nur, **wenn wir nicht selbst zerrissen und entzweit sind**. Innerlich und in unseren Beziehungen.

**Von Jesus können wir lernen**, Beziehungen zu stiften: in wirklich *alle* Richtungen. Von ihm können wir lernen, wie das geht: **ein ganz und gar verbundener Mensch zu sein**: mit den anderen, mit sich selbst und mit Gott. Ja, aus der Verbundenheit mit Gott erwächst ihm diese Fähigkeit, mit sich selbst eins zu sein und Verbundenheit zu stiften: etwa beim gemeinsamen Essen und Trinken. Oder beim Heilen innerlich und äußerlich zerrissener Menschen.

**Und manchmal können wir auch von unseren Mitmenschen lernen, wie verbunden sein geht**. Z.B.

von der Dorfgemeinschaft in Hülsenbusch kann man in dieser Hinsicht einiges lernen.

Ich schätze und bewundere, wie es hier schon seit vielen Jahren gelingt, dass sich ganz unterschiedliche Menschen einbringen dürfen und mit neuen ihren Ideen willkommen sind. Hier wächst im Miteinander der Menschen und Gruppen immer wieder etwas Neues. Ideen werden nicht ausgebremsst, sondern umgesetzt und tragen meist nach kurzer Zeit sichtbare Früchte. Das finde ich großartig!

#### **7. Fusion: ein Übungsfeld für Verbundenheit**

Übrigens feiern wir an diesem Wochenende die Fusion von zwei Gemeinden. Auch das vielleicht **eine Übung, ein Übungsfeld für uns, das Verbindende zu suchen und zu finden**: *Er ist wie du, sie ist wie du!*

Darum teilen wir miteinander nun nicht nur unsere Gebäude, das Presbyterium und die Pfarrstelle, sondern auch immer wieder das Brot und den Wein.

Und wenn es gelingt, auch den Schmerz und die Hoffnung miteinander zu teilen, unsere Ängste und unsere Träume, dann können wir mitten im Alltag erkennen, dass Gott unter uns schon sein Haus gebaut hat. Von dieser Vision lasst uns jetzt singen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen in Verbundenheit mit Christus. Amen.